

MAGAZIN

Prof. Dr. Hartmut Greven zum 65. Geburtstag



Foto: H. Horn

Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, in einer feldherpetologischen Zeitschrift über einen Zoologen zu schreiben, der sich auf den ersten Blick sehr viel mit »toten Tieren« und ihren histologischen und morphologischen Details beschäftigt. Aber Hartmut Greven ist auch ein ungewöhnlicher, man könnte auch beruhigt sagen außergewöhnlicher Wissenschaftler, sodass sich ein zweiter Blick lohnt.

Am 25. November 1942 in Neustadt/Oberschlesien geboren, studierte er Zoologie, Botanik, Latein und Medizinische Mikrobiologie an den Universitäten Münster, Wien und Freiburg. 1971 promovierte er in Münster zum Dr. rer. nat. mit dem Thema: »Faunistisch-ökologische und funktionsmorphologische Untersuchungen an heimischen Tardigraden«. Er blieb Münster treu und habilitierte sich dort 1978 mit der Arbeit: »Beiträge zur Fortpflanzungsbiologie der Gattung *Salamandra* (Amphibia, Urodela)«.

1986 wurde er zum Professor für das Fach Zoologie (Morphologie und Cytologie der

Tiere) an der Universität Düsseldorf berufen und Leiter der Arbeitsgruppe »Zoomorphologie«.

Ich bin Hartmut Greven das erste Mal 1987 in Nijmegen auf der SEH-Tagung begegnet, und ein Jahr später habe ich ihn mit meiner druckfrischen Dissertation in Düsseldorf besucht. Das war der Beginn einer »sich gegenseitig befruchtenden salamandrologischen Beziehung« – um in etwa mit den schönen Worten des Jubilars zu sprechen, die er zu solchen Anlässen immer zu sagen pflegt.

Das außergewöhnliche an Hartmut Greven war und ist seine große Offenheit und Neugierde für verschiedenste Themen, die auch vor feldherpetologischen Arbeiten nicht zurückschreckte. Ganz im Gegenteil: In den letzten Jahren öffnete er sich (wieder) immer stärker den heimischen Amphibien und Reptilien. Wenn nicht seine große Sorge vor den zahlreichen Genehmigungshürden bei Arbeiten an einheimischen Arten gewesen wäre, wir hätten noch mehr von ihm lernen können.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, und wäre auch gar nicht angebracht, die vielen Wirkungsfelder von Hartmut Greven aufzuführen. Das wird ohne Zweifel in anderen Zeitschriften aus kompetenterer Feder mit großer Ausführlichkeit geschehen.

Für mich bleibt festzuhalten, dass, wenn immer sich unserer Wege kreuzten, es interessant und abwechslungsreich wurde. Ob es 1992 das erste internationale Treffen der *Salamandra*- und *Mertensiella*-Forscher in Düsseldorf-Benrath war, das wir gemeinsam organisierten, unsere Reise 1996 nach Kasachstan und China, um nach *Ranodon sibiricus* zu suchen oder die zahlreichen Treffen in Gersfeld im Rahmen der AG Urodela: Mit Prof. Greven wurde es niemals langweilig. Immer gab es etwas Neues zu erfahren, immer sprudelte er vor Ideen, und die Diskussionen mit ihm eröffneten mir oft andere Blickwinkel. Und, was auf keinen Fall vergessen werden darf: Der Frohsinn war auch stets dabei – um mit einer freien Zeile aus einem einheimischen Geburtstagslied zu enden.

Gesundheit und Frohsinn für noch viele Jahre wünscht Ihnen lieber Herr Greven, Ihr
Burkhard Thiesmeier

Einige ausgewählte herpetologische Arbeiten von Hartmut Greven:

- Greven, H. (1976): Notizen zum Geburtsvorgang beim Feuersalamander *Salamandra salamandra*. – *Salamandra* 12: 88–93.
- Horter, M. & H. Greven (1981): Zur relativen Genießbarkeit juveniler Feuersalamander, *Salamandra salamandra* (L.) (Amphibia, Urodela). – *Amphibia-Reptilia* 2: 15–21.
- Bettin, C. & H. Greven (1986): Bacteria on the skin of *Salamandra salamandra* (L.) (Amphibia, Urodela) with notes on their possible significance. – *Zoologischer Anzeiger* 216: 267–270.
- Greven, H., D. Glandt & I. Schindelmeiser (1987): Zur Kenntnis der Wasserfrösche Nordrhein-Westfalens. I. Untersuchungen an einer *Rana esculenta/R. lessonae*-Population des Teichgutes Hausdülmen. – *Jahrbuch für Feldherpetologie, Supplement* 1: 105–116.
- Greven, H. & B. Thiesmeier (eds.) (1994): Biology of *Salamandra* and *Mertensiella*. – *Mertensiella* 4: 1–453.
- Greven, H. (1998): Survey of the oviduct of salamandrids with special reference to the viviparous species. – *Journal of Experimental Zoology* 282: 507–525.
- Schroer, T. & H. Greven (1998): Verbreitung, Populationsstrukturen und Ploidiegrade von Wasserfröschen in Westfalen. – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 5: 1–14.
- Kuzmin, S. L., R. A. Kubykin, B. Thiesmeier & H. Greven (1998): The distribution of the Semirechensk salamander (*Ranodon sibiricus*). A historical perspective. – *Advances of Amphibian Research in the former Soviet Union* 3: 1–20.
- Greven, H. (2002): The urodele oviduct and its secretions in and after G. v. Wahlert's doctoral thesis »Eileiter, Laich und Kloake der Salamandriden«. – *Bonner zoologische Monographien* 50: 25–61.
- Greven, H. (2003): Oviduct and egg jelly. In: Sever, D. M. (ed.) *Reproductive Biology and Phylogeny of Urodela (Amphibia)*: 151–181. – Enfield, New Hampshire (Science Publishers).
- Greven, H. (2003): Larviparity and pueriparity. In: Sever, D. M. (ed.) *Reproductive Biology and Phylogeny of Urodela (Amphibia)*: 447–475. – Enfield, New Hampshire (Science Publishers).
- Greven, H., S. Heiligtag & M. Stevens (2006): Die Blindschleiche (*Anguis fragilis*) im FHH-Gebiet »Knechtstedener Wald« (Niederrheinische Bucht). – *Zeitschrift für Feldherpetologie* 13: 211–224.
- Heiligtag, S., M. Stevens & H. Greven (2006): Die Ringelnatter, *Natrix natrix* (Squamata: Colubridae) im FHH-Gebiet »Knechtstedener Wald« (Niederrheinische Bucht). – *Decheniana* 159: 115–121.

Legal und illegaler Tierhandel

Im CITES-Anhang I sind vom Aussterben bedrohte Arten, die durch den internationalen Handel beeinträchtigt werden oder beeinträchtigt werden könnten, aufgelistet. Diese etwa 800 Arten dürfen international nicht für »hauptsächlich kommerzielle Zwecke« gehandelt werden. Der CITES-Anhang II umfasst Arten (ca. 32500), die von der Ausrottung bedroht sein könnten, wenn der Handel mit ihnen nicht strengen Regelungen unterworfen wird. Der internationale Handel mit Anhang II-Arten ist unter strenger Kontrolle erlaubt.

Rivalan et al. (2007: *Nature* 447: 529–530) untersuchten die Zahl von 46 legal gehandelten Arten drei Jahre vor und nach ihrer Höherstufung in den Anhang I. Zwischen dem Beschluss einer Heraufstufung in Anhang I und dem Inkrafttreten des Handelsverbots vergingen zwischen 240 und 420 Tage. In dieser langen Übergangszeit war ein deutlicher Anstieg (135 %) des Handels mit diesen Arten zu verzeichnen.



Foto: R. Podloucky

Als Sofortmaßnahmen empfehlen die Autoren eine deutliche Verkürzung der Zeitspannen bis zum Inkrafttreten von Handelsverboten sowie eine frühzeitige Einstufung in den Anhang II, um den Handel kontrollieren zu können, bevor Arten durch ihn gefährdet werden. Langfristig könne CITES dazu beitragen, ein nachhaltiges Ressourcenmanagement, dass sowohl der Erhaltung der Biodiversität als auch der Einkommenssicherung der Menschen (gerade in den ärmsten Ländern) dient, aufzubauen.

Der legale Handel ist ein erheblicher Wirtschaftsfaktor: Nach Schätzungen von TRAFFIC, dem gemeinsamen Artenschutzprogramm von WWF und der Weltnaturschutzunion IUCN, wurden allein im Jahr 2005 wilde Tier- und Pflanzenarten im Wert von 93 Milliarden Euro auf legalem Weg in die EU importiert, wobei derzeit Reptilien besonders begehrt sind. Zwischen 2000 und 2005 wurden laut TRAFFIC 300 000 Schlangen für den Tierhandel und etwa 3,4 Millionen Echsen-, 2,9 Millionen Krokodil- und 3,4 Millionen Schlangenhäute offiziell nach Europa eingeführt.

Hinzu kommt illegaler Tierhandel von unbekanntem Ausmaß. So repräsentierten die in den letzten vier Jahren in der EU beschlagnahmten *Testudo kleinmanni* ungefähr 13 % der gesamten in freier Natur verbliebenen Population. Der Schmuggel umfasst vor allem bedrohte Arten, neben Tropenholz und Kaviar sind hier vor allem lebende Reptilien betroffen (http://www.wwf.at/downloads/cms_uploaded/eu_wildlife_trade_juni07_46602234dcbe6.pdf).

Um einen legalen und nachhaltigen Handel mit wild lebenden Arten zu erreichen, gilt es einerseits, die Umsetzung von CITES und die Strategien für Schutz und nachhaltige Nutzung von Wildarten in Entwicklungsländern zu verstärken. Andererseits muss der illegale Handel durch verstärkte Kontrollen zum CITES-Vollzug nachhaltig bekämpft werden. Wünschenswert wäre zudem eine Korrelation von Gefährdungs- und Schutzstatus. Hier besteht zur Zeit ein ziemliches Dilemma, da Hinweise auf zurückgehende Bestände oft die einzige Möglichkeit sind, den Schutz der betreffenden Arten politisch durchzusetzen.

Auf der anderen Seite steigert ein erhöhter offizieller Gefährdungsstatus die Begehrlichkeiten einschlägiger Kreise, so dass selbst unscheinbare Arten aufgrund ihrer Seltenheit für den Tierhandel attraktiv und lukrativ werden. Laut Courchamp et al. (2006: PLoS Biology 2405–2410; www.plosbiology.org) stellen entsprechende wissenschaftliche Publikationen und die Rote Liste der IUCN so etwas wie Anschaffungsvorschläge für Tierhalter und damit eine weitere Gefährdungsursache dar. Auch diese Autoren sehen die Herkunftsländer in der Pflicht, für den Schutz ihrer jeweiligen Arten zu sorgen und gefährdete Arten zu schützen und diese ggf. in CITES-Anhänge einzubringen.

Während viele Herkunftsländer ganz andere Sorgen als die Unterschützstellung von Tieren haben, sollte in Deutschland ein angemessener Schutzstatus gefährdeter Arten theoretisch möglich sein. Dieser ist in vielen Fällen auch tatsächlich gegeben; doch sind etliche streng geschützte Arten nicht gefährdet und umgekehrt, gefährdete Arten häufig nicht streng geschützt. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt ...

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Die Lurche der Jahre 2007 und 2008

Die Knoblauchkröte war – wie berichtet – der Froschlurch des Jahres 2007. Dabei schien sie ihrer insgesamt eher versteckten Lebensweise treu bleiben zu wollen und fiel in den Medien nicht besonders auf.





Foto: W.-R. Grosse

Gut gelaunte Tagungsteilnehmer in Berlin. Heiko Uthleb (links) und Frank Meyer (rechts).

Die ihr zu Ehren im November veranstaltete internationale Tagung in Berlin war mit 120 Teilnehmern aus acht Ländern gut besucht. Die Zusammenfassungen der Beiträge sind zu finden unter: www.amphibienschutz.de/tagungen/knoblauchkroete.htm.

Der Froschlurch des Jahres 2008 – der Laubfrosch – legte als lärmender Gesell ganz anders los. Er wurde bereits zu Nikolaus als Froschlurch des Jahres vorgestellt. Die Aktionsbroschüre, Pressefotos u. ä. können unter www.dght.de angefordert werden.

Als bekanntem Sympathieträger dürfte dem Laubfrosch große Aufmerksamkeit sicher sein. Mit entsprechender Unterstützung durch seine menschlichen Helfer sollte



Foto: W.-R. Grosse

Im Pausengespräch. Arno Geiger (links) und Dr. Rainer Günther (rechts).

es dem einstigen Wetterfrosch im Einmachglas gelingen, erfolgreich Werbung für sich und seine Lurchverwandten zu machen und auf ihre »Sorgen und Nöte« hinzuweisen.

Der Laubfrosch ist gleichzeitig »unser« Vertreter im internationalen Jahr des Frosches. Dieses wurde von der Weltnaturschutzorganisation IUCN und dem Weltverband der Zoos (WAZA) ausgerufen und soll auf »das größte Massensterben seit dem Ende der Dinosaurier« aufmerksam machen. Dabei übernimmt die WAZA die Koordination der praktischen Amphibienschutz-Aktionen, die IUCN sorgt für eine solide wissenschaftliche Basis. Für die Kampagne wurde die Amphibian Ark (AArk) gegründet. Auf der Website der »Amphibienarche« (www.amphibianark.org) findet sich eine Fülle von Hintergrundinformationen zur Kampagne, zu einzelnen Arten, Pressematerial usw.



Die deutschen Zoos wollen sich den Amphibienschutz als längerfristiges Projekt auf die Fahne schreiben und das Jahr des Frosches hierfür als Startzeichen nutzen. Ihr Schwerpunkt soll dabei auf dem Schutz der einheimischen Amphibien liegen.

Dass langfristige Projekte mit unterschiedlichsten Ansatzpunkten dringend notwendig sind, zeigt das Global Amphibian Assessment (GAA) der Amphibian Specialist Group der IUCN deutlich (www.globalamphibians.org).

Dieses stellt für 5918 bekannte Arten Gefährdungsgrad, Verbreitungsgebiete, Angaben zu Ökologie, Gefährdungsursachen und Schutzmöglichkeiten sowie Literaturhinweise und vieles mehr zusammen. So erfährt man beispielsweise vom Laubfrosch, dass dieser auf russisch Obyknovennaya Kvaksha genannt wird und weltweit (IUCN Red List) noch nicht als gefährdet gilt.

Ein Resultat des Global Amphibian Assessment (GAA) ist der umfangreiche »Amphibian Conservation Action Plan« (www.amphibians.org/newsletter/ACAP.pdf).

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

SINAS – Umweltbildung mit Simulationsmodellen

Die Bedrohung der biologischen Vielfalt ist Thema der interaktiven Lernsoftware SINAS (Abkürzung für »Simulation der Natur für Schulen«) (www.sinas.ufz.de/sinas). Das Internet als Medium für die Vermittlung von Forschungsergebnissen nutzen – das ist der Ansatz, den das Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ in einem von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Umweltbildungsprojekt verfolgt. Das Programm soll Ergebnisse der Biodiversitätsforschung vermitteln und zum Handeln anregen. Studien, die im Rahmen des EU-Projekts ALARM (www.alarmproject.net) entstanden, waren Ausgangspunkt für die Entwicklung der Software-Module, die sich schwerpunktmäßig mit Bestäubern aus dem Stamm der Arthropoda und der Klasse der Amphibien beschäftigen. Das Programm soll vor allem Schüler der 8. bis 12. Klasse ansprechen. Am Beispiel ausgewählter Arten, zu denen neben Roter Mauerbiene (*Osmia rufa*) und Ameisenbläulingen (*Maculinea*) auch die Erdkröte (*Bufo bufo*) und der Laubfrosch (*Hyla arborea*) gehören, werden Lebensräume und Gefährdungsursachen beschrieben.

Interaktive Simulationen veranschaulichen anhand verschiedener Szenarien den Einfluss von Umweltbedingungen und menschlichen Eingriffen auf die Modellarten.

Entsprechend den Rahmenrichtlinien der Bundesländer für die Lerninhalte »Biologische Vielfalt«, »Naturschutz«, »Populationsdynamik« und »Modellierung« kann das Programm in den Fächer übergreifenden Unterricht (Biologie, Informatik, Ethik) eingebunden und für Spezialkurse oder Projekttag genutzt werden.

Erste Erfahrungen zeigen, dass die Software in Kombination mit praktischem Naturerleben eingesetzt werden sollte. Herpetologische Schwerpunkte sind dabei Beobachtungen und Auswertungen zum Paarungsverhalten, der Entwicklung von Amphibien oder die Pflege von Feuchtbiotopen. Anregungen wurden gemeinsam mit Umweltbildungszentren entwickelt und in der Software vorgestellt.

Kooperationspartner des Projekts sind die Abteilung Spezielle Zoologie und Zoologische Sammlungen (www.2.biologie.uni-halle.de/zool/coll) und die Abteilung Biodidaktik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (www.2.biologie.uni-halle.de/biodid), das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern (www.zuk-bb.de), die Historisch-Ökologische Bildungsstätte Papenburg (www.hoeb.de), die Naturschutz-Akademie Wetzlar (www.nah-hessen.de), das Schullandheim Halle-Franzigmark und das Georg-Cantor-Gymnasium Halle (www.cantor-gymnasium.de).

Karin Ulbrich, karin.ulbrich@ufz.de

W.-R. Grosse, wolf.grosse@zoologie.uni-halle.de

Speichelprobe von Gelbbauchunken

Für ein Kooperationsprojekt zwischen dem Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) und der Tierärztlichen Hochschule Hannover wurden bei insgesamt 150 niedersächsischen Gelbbauchunken Speichelproben für populationsgenetische Untersuchungen genommen.

Die Gelbbauchunke ist europaweit streng geschützt. In Deutschland steht sie auf der Roten Liste, in Niedersachsen ist sie vom Aussterben bedroht. Um im Rahmen des Artenschutzprogramms »Gelbbauchunke« angemessene Schutzmaßnahmen durchführen zu können, benötigt der NLWKN als Fachbehörde für Naturschutz Grundlagendaten zur biologischen Vielfalt und zur Herkunft der Gelbbauchunken, die in Niedersachsen nur noch in fünf Gebieten vorkommen.



Foto: R. Podlucky

Mit den genetischen Methoden werden sich nach Abschluss der Untersuchung Antworten zu der Wiederansiedlung und Bestandsstützung von Gelbbauchunken, zur Bewertung nicht mit den Naturschutzbehörden abgestimmter, bereits angesiedelter Vorkommen sowie zur Beurteilung von Landschaftszerschneidung ergeben. Es wird sich feststellen lassen, zwischen welchen Populationen noch ein genetischer Austausch besteht und welche Landschaftselemente als Ausbreitungsbarrieren wirken.

www.nlwkn.niedersachsen.de/master/C40127078_L20_D0_15231158_h1.html

Krötensekret als Modedroge

Schon seit einigen Jahren erfreuen sich »Bio-Drogen« wachsender Beliebtheit. Neben pflanzlichen werden auch verschiedene tierische Produkte eingesetzt. Häufige Verwendung findet z. B. das Sekret der Aga-Kröte (*Bufo marinus*), das vor allem bei australischen und amerikanischen Jugendlichen als Rauschmittel (»toad smoking«) beliebt ist. Die Paratoid- und Tibial-Drüsen der Aga-Kröten werden gequetscht bis frisches Sekret austritt. Dieses lässt man gegen eine Glasplatte spritzen und bei leichter Wärme eintrocknen. Das getrocknete Sekret wird mittels Haschpfeife geraucht und tief inhaliert. Der Rauscheffekt tritt schon nach 30 s ein; nach anderen Angaben soll es dagegen 20 bis 30 min dauern. Mutige lecken die Kröten auch ab oder kochen frische Krötenhäute und trinken den Sud. Getrocknete Krötenhäute werden zerkleinert und ebenfalls geraucht oder als »Tee« aufgegossen und getrunken.

Die Wirkung der Kröten-Droge ist mit der von LSD vergleichbar: Farberscheinungen, Euphorie, Redefluss und Selbstüberschätzung; unerwünschte Begleiterscheinungen können sein: Übelkeit, Erbrechen, Augenzittern, epileptoide Krämpfe, Kopfschmerzen oder Schwindelgefühle. Lebensbedrohlich kann das Sekret wirken, indem es eine Bradykardie bis auf 20 Schläge, Arrhythmien und eine Hypertonie verursacht.

In dem Sekret der Kröten sind viele verschiedene Stoffe gefunden worden. Es han-



delt sich um Katecholamine, Halluzinogene (vor allem 5-Methoxy-DMT und Dimethyltryptamin) sowie Bufotoxine (sind mit dem Herzmittel Digitalis verwandt). Die verschiedenen Stoffe wirken zusammen und verstärken sich gegenseitig. Die Produktion der Stoffe ist von Tier zu Tier unterschiedlich, sodass die exakte Wirkung einzelner Dosen nicht vorherzusagen ist.

Die bei uns heimischen Krötenarten enthalten die gleichen Substanzklassen wie die Aga-Kröte, sind aber aufgrund ihrer relativ geringen Größe wenig »ergiebig« und daher kaum in Gefahr »geraucht« zu werden (zusammengestellt nach verschiedenen Internetseiten, z. B.: www.gifte.de/Drogen/kroetendrogen.htm).

Burkhard Thiesmeier, verlag@laurenti.de

Novemberfund einer Kreuzotter

Am 2.11.2007 fand ich in Dänemark/Nordseeküste ein überfahrenes Kreuzottermännchen von ca. 50 cm Länge. Der Fundort lag auf einem befestigtem Straßenabschnitt in einem großen Truppenübungsgebiet (mehrere km² großes Heide- und Kiefernwaldgebiet) der Dänischen Armee, nördlich der Ortschaft Henne, Ringkøbing). Der Kopf des Tieres war völlig zerdrückt, und im vorderen Körperdrittel befand sich eine Fleischwunde. Als das Tier von der Straße aufgehoben wurde, bewegte es sich noch.

An dem Tag war es recht sonnig, die Lufttemperatur lag über 10 °C. Die Woche zuvor

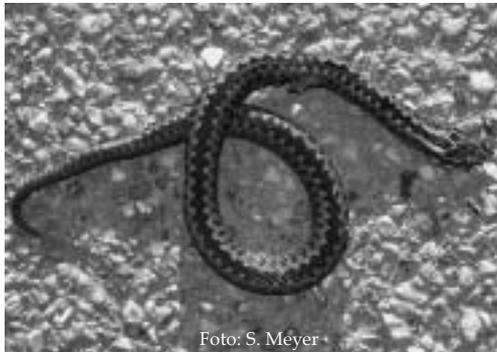


Foto: S. Meyer

war es ebenfalls überwiegend sonnig, tagsüber bis zu 15 °C, nachts kein Bodenfrost.

Langjährige phänologische Daten vom nördlichen Niederrhein geben den 30.10. als letzten Beobachtungstag an (Müller, W. R. 2004: Zur Phänologie der Reptilien im nördlichen Niederrheinischen Tiefland, Nordrhein-Westfalen. – Zeitschrift für Feldherpetologie 11: 167–178). In der allgemeinen Literatur wird von Aktivitäten einzelner Tiere bis Ende Oktober/Anfang November gesprochen (Völkl, W. & B. Thiesmeier 2002: Die Kreuzotter. – Bielefeld, Laurenti). Interessant ist der Fund des Tieres auf einer Straße, denn die späten Herbstaktivitäten von Kreuzottern sollen laut Literatur in der unmittelbaren Nähe der Winterquartiere stattfinden. Der Straßensfund deutet dagegen eher auf einen Ortswechsel zu dieser Jahreszeit hin.

Stefan Meyer, androniscus@web.de

Überwinterung von Molchlarven in Wegerinnen

Am Bornweg (MTB 4208; 115 m üNN) mitten in der Hohen Mark, Kreis Recklinghausen, NRW, befinden sich in Forst-Seitenwegen sechs Wegerinnen, von denen 2–3 meist ganzjährig Wasser führen. Sie sind von ähnlichem Charakter wie von Feldmann beschrieben (Feldmann, R. 2007: Wassergefüllte Wagen Spuren auf Forstwegen – Wiederholung von Laichplatzkontrollen nach vier Jahrzehnten. – Zeitschrift für Feldherpetologie 14: 163–174). Beim eigentlichen Fundpunkt handelt es sich um ein seit langem besiedeltes Kleingewässer (Größe ca. 5 x 1 m, bis 22 cm tief) im Schatten

hoher Fichten mit viel Wasserstern und etwas Grünalgen.

Am 23.3.2005 fand ich 7 Grasfrosch-Laichballen, 1,0 Bergmolche, 2,1 Teichmolche sowie Larven beider Arten, die in der Wegerinne den Winter überstanden hatten. Am 31.3. wurden 8 Bergmolchlarven vermessen: 36 mm lang. Am 9.5 maßen sie 43 mm, am 18.6. 50–53 mm. Am 18.6.5 gab es daneben diesjährige Molchlarven von ca. 18 mm sowie Adulte: 4,2 Teichmolche und 3,2 Bergmolche. Am 3.8.2005 gab es noch einige Bergmolchlarven von 30–35 mm.

Bernd von Bülow, b.mvbuelow@t-online.de

Erdkröten in Wegerinnen

Im selben Wegerinnen-System wie im vorherigen Beitrag beschrieben (etwa 7 x 2 m; in den »Spurästen« 50–70 cm breit, maximal 23 cm tief) fand ich unter Kiefern und Eichen am 14.3.2007 bei einer Wassertiefe von 22 cm ca. 5 frische Laichschnüre der Erdkröte. Ein Erdkrötenmännchen war zu hören. Am 27.4. war die Wegerinne total ausgetrocknet. Am 28.6. stand das Wasser wieder 23 cm tief; es gab viele kleine Molchlarven, große Erdkrötenlarven, noch ohne Beine. Am 16.7. fand ich bei 18 cm Wassertiefe sehr viele Bergmolchlarven, einige Teichmolchlarven, sowie wenige Erdkrötenlarven (2 bzw. 4 Beine) und Libellenlarven. Am 22.9. gab es nur noch 5 Bergmolchlarven und 2 Teichmolchlarven, aber ca. 300 Libellenlarven (*Aeshna cyanea*). Die Entfernung zum nächsten Erdkröten-Laichgewässer beträgt 2300 m.

Dass mitten im Waldgebiet Erdkröten in einer Wegerinne ablaichen, erscheint erwähnenswert, dass sie nach Austrocknen des Gewässers im April dann im Mai/Juni nochmals laichen, ist ein hohes Maß an Anpassung.

Bernd von Bülow, b.mvbuelow@t-online.de

Wer kennt diese Froschart?

Das Tier wurde am 10.8.2006 bei einer Elektrofischung der Wurm (NRW, Kreis Heinsberg, Höhe Randerath in der Nähe der Kläranlage Flahstraße) durch Herrn H.-J. Jochims



Foto: H.-J. Jochims

gefangen. Das ausgewachsene Tier saß im Uferbereich und sprang gerade in dem Moment in den Bach hinein als die E-Befischung dort ankam und konnte nur noch tot erfasst und anschließend fotografiert werden. Leider ist das Tier nicht konserviert worden. Das Foto des Tieres gelangte danach als vermeintlicher »Ochsenfrosch« zu mir und eine daraufhin erfolgte Bestimmungsabfrage erbrachte keine genaue Artdiagnose.

Das Tier, das auf der Homepage des Laurenti-Verlags (www.laurenti.de/pdf-Dateien/12-mag-farb-g.pdf) zusätzlich in Farbe abgebildet ist, weist eine hellbraune Grundfärbung der Körperoberseite auf. Ein regelmäßiges und dichtes Fleckenmuster mit unterschiedlicher Fleckengröße überzieht die Oberseite. Die vielen unregelmäßigen Flecken sind einheitlich dunkelgrün und mit einer engen dunkelbraunen Binde gegen die hellbraune Grundfärbung abgegrenzt. Teilweise ist ein hellerer Hof um die Flecken erkennbar. Über die Bauchunterseite gibt es keine Angaben.

Arno Geiger, arno.geiger@lanuv.nrw.de

Amphibien- und Reptilien-Kurs 30.5.–1.6. 2008

Der Kurs bietet eine Einführung in die Biologie, Ökologie und Bestimmung der heimischen Amphibien und Reptilien. Praxis- und planungsrelevante Methoden der qualitativen und quantitativen Kartierung und Erfassung werden vorgestellt, zum Beispiel der Einsatz

von Wasserfallen und »Schlangenbrettern«. Behandelt werden auch Gefährdungsursachen und Schutzmaßnahmen für Laichgewässer und Jahreslebensräume. Ziel der Exkursionen sind unterschiedliche Lebensräume, unter anderem in der näheren Umgebung des Naturschutzgebietes wie Moore, Quellen, Feuchtwiesen und verschiedene Gewässertypen. Kartierungs- und Fangmaterialien sowie relevante Literatur werden vorgestellt. Kursgebühr (inkl. Übernachtung) 34,00 Euro oder 23,50 ermäßigt.

Leitung: Dr. Andreas Kronshage (Münster), Dipl.-Biol. Thomas Mutz (Münster) und Dipl.-Biol. Martin Schlüpmann (Oberhausen).

Der Kurs wird in der Außenstelle »Heiliges Meer« des LWL-Museums für Naturkunde in Recke (Kreis Steinfurt, Nordrhein-Westfalen) durchgeführt.

Die Kurse sind anerkannt nach dem Arbeitnehmerweiterbildungsgesetz und werden in Kooperation mit der SGV-Wanderakademie (Arnsberg) angeboten.

Informationen und Anmeldung (bis 10.5.2008) bei: LWL-Museum für Naturkunde, Außenstelle Heiliges Meer, Dr. Andreas Kronshage, Bergstr. 1, 49509 Recke. Tel.: 05453/99660, Fax: 05453/99661, E-Mail: heiliges-meer@lwl.org, www.lwl-heiliges-meer.de

Jahrestagung 2008 in Bonn: Methoden der Feldherpetologie

Am 8.11. und 9.11.2008 findet eine gemeinsame Jahrestagung des Arbeitskreises Amphibien und Reptilien Nordrhein-Westfalen, der AG Feldherpetologie in der Deutschen Gesellschaft für Herpetologie und Terrarienkunde (DGHT) und des Bundesfachausschusses (BFA) Feldherpetologie des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) statt. Veranstalter ist die Landesgemeinschaft Natur und Umwelt Nordrhein-Westfalen (LNU) im Programm der Natur- und Umweltakademie des Landes Nordrhein-Westfalen (nua). Auf Einladung von Prof. Dr. Wolfgang Böhme sind wir zu Gast im Forschungsmuseum Alexander Koenig in Bonn.

Nachdem bereits 1995 in Leipzig erstmals eine Tagung zu Methoden der Feldherpetolo-

gie stattgefunden hat, soll dieses Thema erneut beleuchtet werden.

Die Methoden der Feldherpetologie und die feldherpetologisch relevanten Methoden haben sich seit 1995 wesentlich weiter entwickelt. So werden in den letzten Jahren verstärkt Reusenfallen unterschiedlichster Bauweise für den Amphibienfang eingesetzt, ohne dass bislang ein Standard gefunden wurde. Bei der Erfassung verschiedener Reptilienarten haben sich Künstliche Verstecke (»Schlangenbretter und -bleche«) inzwischen durchgesetzt. Daneben spielen akustische Erfassungsmethoden, z. B. bei der Erfassung von Knoblauchkröten, eine wichtige Rolle. Auch in den Laboren sind die Methoden weiter entwickelt worden. Moderne Analysen geben Aufschluss über den genetischen Austausch zwischen Populationen und lassen Rückschlüsse auf die Vernetzung oder Isolierung zu. Digitalfotografie und Bildbearbeitungsprogramme erleichtern die individuelle Erkennung und eröffnen neue Perspektiven in der Populationsökologie.

Ab sofort können Vorträge und Poster sowie die Teilnahme angemeldet werden bei:

Martin Schlüpmann, Biologische Station Westliches Ruhrgebiet, Ripshorster Straße 306, 46117 Oberhausen, martin.schluepmann@bswr.de

Personalien

Am 1. Oktober 2007 hat **Prof. Dr. Michael Veith** den Lehrstuhl des Faches für Biogeographie an der Universität Trier übernommen (Nachfolge Prof. Dr. Paul Müller). Michael Veith hat lange an der Universität Mainz gearbeitet bevor er Professor für Tier-systematik und Biogeographie am »Institute for Biodiversity and Ecosystem Dynamics« an der Universität Amsterdam wurde. Sein zentrales Forschungsgebiet in Trier ist die Biogeographie mit ihren Aspekten der Populationsgenetik, Phylogeographie, Systematik, Evolutionsbiologie und Ökologie. Michael Veith ist seit Gründung der Zeitschrift für Feldherpetologie 1994 Mitglied des Redaktionsbeirates.

Schon seit 2005 ist **Prof. Dr. Miguel Vences** Leiter der Abteilung Evolutionsbiologie des

neu umstrukturierten Zoologischen Instituts der Technischen Universität Braunschweig. Seine jetzigen Forschungsschwerpunkte liegen zwar vor allem in Madagaskar, doch seine Anfänge sind in der heimischen Feldherpetologie zu finden. Im letzten Heft der Zeitschrift für Feldherpetologie hat Miguel Vences den Übersichtsbeitrag zu aktuellen Fragen der Taxonomie und Phylogenie verfasst.

»Was ist Was« – Schlangen

Mach einer kennt sie noch aus dem eigenen Kinderzimmer: Die »Was Ist Was«-Bücher vermitteln Kindern ab acht Jahren Wissen aus verschiedenen Bereichen (z. B. Technik, Geschichte, Natur und Tiere). Im Band 121 dreht sich nun alles um Schlangen.

Dabei geht es selbstverständlich weniger um die Themen der Zeitschrift für Feldherpetologie, sondern um ganz einfache Fragen, die auch unsereins immer wieder gestellt werden. Wer sich selbst nicht so ganz sicher ist, warum Schlangen keine Beine haben oder wie das mit dem Schlingeln funktioniert, kann hier nachschauen.

Ganz nebenbei kommt man in den Genuss manch verblüffend einfacher und anschaulicher Beschreibungen, die im »Erklärungs-Alltag« von Herpetologen durchaus nützlich sein können: »Die Bauchschuppen einer Schlange erinnern an das Metallband einer Armbanduhr«.

Viele Zeichnungen und (leider nicht immer scharfe) Fotos veranschaulichen die Texte. Die für die »Was Ist Was«-Reihe typischen voran-



gestellten Fragen (z. B. Warum fahren Schlangen immer wieder aus der Haut?) machen neugierig auf die folgenden Antworten. In Anbetracht der jungen Zielgruppe wird in diesen nicht auf sämtliche Ausnahmen und Sonderfälle eingegangen; offene Fragen werden jedoch immer wieder aufgezeigt und alles Wichtige rund um Schlangen spannend und kenntnisreich beschrieben.

Neben Entwicklungsgeschichte, Kennzeichen und Körperbau werden unter anderem Aspekte wie Fortpflanzungsbiologie, Thermoregulation, Sinnesleistungen, Ernährung und Feinde vorgestellt.

Giftschlangen und Schlangengifte sowie Mythen und Legenden rund um Schlangen kommen ebenfalls nicht zu kurz, alle heimischen Arten werden portraitiert. Das Kapitel Gefährdung und Schutz schließt mit den Worten: »Wer sich ein wenig Zeit für sie nimmt, wird rasch feststellen, dass Schlangen keine böartigen Ungeheuer, sondern faszinierende Geschöpfe sind«. Hierzu leistet der Band einen wichtigen Beitrag.

Dietmar Mertens (2006): Schlangen – Was Ist Was Band 121. 9,95 Euro, Tessloff Verlag, ISBN: 3-7886-1508-7.

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Great Crested Newt Conservation Handbook

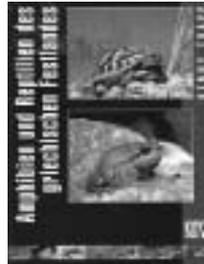
2001 verfassten Tom Langton, Catherine Beckett und Jim Foster ein Handbuch zum Schutz des Kammmolchs. Dies stellt auf 55 Seiten die Art, ihre Biologie und Habitate in Großbritannien vor. Das Management und die Neuanlage von Laichgewässern sowie die Bedeutung und Optimierung von Landlebensräumen werden umfangreich beschrieben. Hinweise zum Design von Untersuchungen etc. runden das Handbuch ab. Dieses ist seit einiger Zeit auch kostenlos als pdf-Dokument erhältlich und kann bei »Froglife« heruntergeladen werden:

www.froglife.org/GCNCH/GCNCH.htm

Auf derselben Seite ist es weiterhin möglich, die (sehr schicke) Hochglanz-Broschüre im A4-Format per Post zu bestellen.

Ina Blanke, inablanke@gmx.de

Neuerscheinungen kurz vorgestellt



Trapp, B. (2007): Amphibien und Reptilien des griechischen Festlandes. – Münster (NTV). ISBN 978-3-86659-022-9.



Kreiner, G. (2007): Die Schlangen Europas. Alle Arten westlich des Kaukasus. – Frankfurt (Chimaira). ISBN 978-3-89973-457-7.



Buschmann, H., B. Scheel & T. Brandt (2006): Amphibien und Reptilien im Schaumburger Land und am Steinhuder Meer. – Rangsdorf (Natur & Text). ISBN 978-3-9810058-2-0.

Zu guter Letzt

*»Een Krüützotter!, nemt jo inacht!
De Knuppels her un denn: Goon nacht!
Een Ringelnatter glatt un lang.
De deit jo nix, west man nich bang!
De laat geweer'n, haut se nicht doot!
Fangt Müse vel un nutzt us goot.«*

Müller 1949, zitiert in Speckels, G. (2002): Blicke aufs Moor. – Katalog zu den Ausstellungen des Handwerksmuseums Ovelgönne. Schriftenreihe des Handwerksmuseums Ovelgönne 1. Oldenburg.

Internationale Fachtagung

Grundlagen und Maßnahmen zum Artenschutz im Europa des 21. Jahrhunderts am Beispiel des Moorfrosches (*Rana arvalis*)

Vorbereitet und ausgerichtet von

**Dieter Glandt (Ochtrup), Robert Jehle (Salford, GB)
& Sebastian Steinfartz (Bielefeld)**

unter Mitwirkung des Laurenti-Verlags, Bielefeld

11. bis 13. September 2008, Osnabrück, Zentrum für Umweltkommunikation (ZUK)

Auf der Tagung werden 30–35 eingeladene Referenten aus 16 Ländern vortragen oder Posterbeiträge präsentieren (überwiegend in englisch). Die Tagung wird die Kenntnis über den Moorfrosch aus europäischer Sicht widerspiegeln und folgende Themen umfassen: Ökologie, Verbreitung, Bestandssituation, Gefährdung, Verhalten, Systematik, Paläontologie. Die Tagung soll darüber hinaus genutzt werden, um im internationalen Rahmen am Beispiel der FFH-Art Moorfrosch neue Konzepte für optimale Schutzmaßnahmen nach FFH und Umsetzungsmöglichkeiten in der Praxis zu diskutieren.

Der Tagungsband mit allen Beiträgen eingeladener Teilnehmer wird zur Tagung vorliegen und etwa 550 Seiten umfassen. Er wird ca. 49,- € kosten und erscheint als Supplement der Zeitschrift für Feldherpetologie im Laurenti-Verlag.

Neben den eingeladenen Referenten wird nur eine begrenzte weitere Zahl an Teilnehmern möglich sein. Die Teilnahmegebühr beträgt 120,- €. Darin sind der Tagungsband plus Verpflegung während der Tagung und eine Exkursion enthalten.



Anmeldung und weitere Informationen über:

Dr. Sebastian Steinfartz, Universität Bielefeld, Abteilung
Molekulare Ökologie und Verhalten, Morgenbreede 45,
D-33615 Bielefeld, Tel.: 0521-106-2653, Fax: 0521-106-2998,
E-Mail: rana.arvalis@uni-bielefeld.de

Die Beihefte & Supplemente der Zeitschrift für Feldherpetologie

Online-Shop unter: www.laurenti.de
Laurenti-Verlag, Diemelweg 7, D-33649 Bielefeld

Tel.: 05241/9619303, Fax: 9619304

